



Brennen beide für die Stadt, haben aber unterschiedliche Blickwinkel: Verkehrsplaner Markus Frewein (im Bild links), „Erfinder“ der Begegnungslinsen, und Wirtschaftskammer-Graz-Boss Bernhard Bauer (rechts)

JÜRGEN FUCHS (2)

## Plötzlich ist das Auto in der Stadt in der Defensive. Wie die Grazer Koalition den Straßenraum umbaut.

Von Gerald Winter-Pölsler

# Der Kulturkampf um die Straße

„Man muss zuerst Alternativen aufbauen, bevor man ein System vom Netz nimmt.“

Bernhard Bauer

Das Auto wird es als Mobilitätswerkzeug immer brauchen.“ Ein Satz, der aus dem Mund von Markus Frewein überrascht. Der Verkehrsplaner gilt mit seinem Team von Verkehrplus als Erfinder der „Begegnungslinsen“, jener gelben Punkte, die in Graz erstmals in der Mariahilfer Straße aufgemalt wurden. Mittlerweile sind sie in jeder neuen Begegnungszone wie der Zinzendorfsgasse zu finden und symbolisieren die Verkehrswe-

de, die sich in Graz gerade vollzieht. „Diese Begegnungszone funktioniert wirklich gut.“ Auch ein Satz, der überrascht. Denn er kommt von Bernhard Bauer, dem Obmann der Wirtschaftskammer Graz. Er, der federführend diese Verkehrswende kritisiert und sogar einen Baustellenstopp für neue Projekte fordert, kann jener Begegnungszone in der Mariahilfer Straße viel abgewinnen. „Da gibt es viele Unternehmer,

die nicht darauf angewiesen sind, dass man mit dem Auto hinkommt.“ Das Auto also. Unter der linken Koalition ist das Auto endgültig in die Defensive geraten. Ein Prozess, der bereits in der späten Ära von Ex-Bürgermeister Siegfried Nagl (ÖVP) begonnen hat und unter der Führung von Vizebürgermeisterin Judith Schwentner (Grüne) und Bürgermeisterin Elke Kahr (KPÖ) an

Fortsetzung auf Seite 6

ANZEIGE



Jetzt bestellen und 5% sparen!  
Mit dem Rabattcode: **KleineZeitung**

Endlich ausstrecken im Familienbett!

In einem Familienbett genießt du (un)endlich viel Platz und bist gleichzeitig deinen Liebsten ganz nah!

Wenn sich die Kleinen am meisten ausbreiten und sich ein Bein in deinen Bauch bohrt, ist es Zeit für ein Familienbett!



[www.familienbett.at](http://www.familienbett.at)



Guter Schlaf – guter Tag

Im Familienbett wird gekuschelt, vorgelesen, geplaudert und natürlich auch geschlafen. Bei aller Liebe ist erholsamer Schlaf wichtig. Gut ausgeruht bewältigst du auch die turbulentesten Tage.

Das Original-RIMA-Familienbett

- massiv - flexibel - preiswert
- durchgehende Liegefläche ab 240cm
- erhältlich in unterschiedlichen Holzarten
- einfach und schnell zu montieren
- von einem österreichischen Familienunternehmen



[www.familienbett.at](http://www.familienbett.at)



Perfekt dazu!

- Nachtkästen und Bettschubladen
- XXL Topper und Spannbetttücher
- Bettgitter und Funktionskissen
- ... und noch vieles mehr!



### Das Komplettpaket enthält:

- Toshiba Estia Luft-Wasser-Wärmepumpe mit 11 kW Heizleistung
- Splitbauweise
- 55°C Vorlauftemperatur bis -20 °C Außentemperatur
- Flüsterleiser Betrieb
- Geringe Betriebskosten durch hohe Effizienz
- Bestens für die Modernisierung mit bestehenden Heizkörpern geeignet
- Schont die Umwelt
- Umweltfreundliches Kältemittel R32 (GWP-Wert von 675)
- Leitungslänge von Innengerät zu Außengerät max. 10 m
- Inkl. Anschlusszubehör bis 4 m zum Bestand
- Arbeitszeit Partiestunde inkl. Fahrtzeit
- Konsole für Außeneinheit
- Mauerbohrung (Ziegel)
- Bei Förderansuchen muss ein Energieausweis und Grundbuchauszug vorhanden sein.
- Baugenehmigung
- Die Planungskosten für die Einreichung einer LWP

## TOSHIBA

**ESTia** Luft-Wasser-Wärmepumpe 11kW

Wärmeerzeugung aus der Umgebungsluft: Perfekt für Neubau und Sanierung aufgrund einer Vorlauftemperatur von bis zu 55 °C.

**Starter Paket:**

Komplettpaket	€ 26.300,-
Frühjahrs Rabatt 20%	€ - 5.260,-
Raus aus Gas und Öl*	€ - 15.780,-
Landesförderung**	€ - 1.000,-

**Aktionspreis: € 4.260,-**  
inkl. MwSt. und Montage

\* Raus aus dem Öl Fördersumme 75% vom Rechnungsbetrag maximal €16.000,-

\*\*Landesförderung €1.000,- Sonderausgabenpauschale (Steuerausgleich)

€400,- pro Jahr auf 5 Jahre

Öko-Sonderausgabenpauschale (bmf.gv.at)

+43 316 670777-0 | office@schmelzerklima.at

Modular & flexibel  
Umbau zum Einzel- und Doppelbett

Europaweite Lieferung  
Wir liefern wohin du schläfst

Qualität aus Österreich  
Von Eltern für Eltern

RIMA GmbH | Admonter Straße 8 | A-8940 Liezen  
Telefon: +43 (0) 3612 / 250 25 | E-Mail: office@familienbett.at

„  
Das Autosystem ist chaotisch geworden,  
weil es einfach zu viele Autos gibt.

Markus Frewein

“



Die aktuelle Baustelle am Joanneumring, eine von vielen in der Innenstadt PAJMAN

Fortsetzung von Seite 5

Fahrt aufgenommen hat. Das Ziel: Bis 2040 sollen die Grazerinnen und Grazer nur mehr 20 Prozent aller Wege mit dem Auto zurücklegen, 80 Prozent zu Fuß, mit dem Rad oder mit Bus und Tram. Dafür bauen sie die Stadt um: Der öffentliche Raum soll zuerst für Fußgänger attraktiv sein, dann für Radfahrer, dann Platz für Bus und Tram bieten und erst danach, auf Rang vier, dem Auto dienen.

Das ist eine völlige Umkehr des bislang gewohnten. Jahrzehntlang galt das Credo: Der Autoverkehr muss fließen. Auch die Politik stieg dabei kräftig aufs Gas, denn das Auto galt als Zeichen des Fortschritts, des Wohlstandes, der Freiheit. Heute herrscht im Wesentlichen Konsens, dass das Planen für die autogerechte Stadt ein in Asphalt gegossener Irrtum war. In Graz hatte das bereits Erich Edegger (ÖVP) verstanden, der ab Mitte der 1980er Radwege gegen die Einbahn aufmalen ließ, historische Plätze von parkenden Autos befreite und flächendeckend

Tempo 30 in der Stadt einführte. Heute selbstverständlich, damals aber nur unter massiven Protest durchzusetzen.

Den Protest gibt es heute auch. Sachliche Argumente zählen in der Debatte kaum, vielmehr schießen die Emotionen über. Es wirkt wie ein Kulturkampf, der um jeden Autoparkplatz, der einem neuen Baum oder einem Radweg weichen muss, geführt wird. Anrainer fragen sich, wo sie künftig ihren Pkw abstellen sollen, die Wirtschaft sorgt sich ums Geschäft. Weniger Autoparkplätze, weniger Kunden, das ist die Rechnung, die die Wirtschaftskammer anstellt. Für Graz-Chef Bauer überzieht die Koalition: „Da geht es nicht darum, ob der Rad- oder Autofahrer als Kunde für mehr Kaufkraft sorgt, sondern: Der Autofahrer kommt ja gar nicht mehr nach Graz.“

Er macht das an einem persönlichen Beispiel fest: „Meine Eltern, beide Mitte 70, kommen aus Müzzuschlag. Die fahren aus Gründen der Bequemlichkeit in ein Einkaufszentrum, nicht nach Graz. Und es gibt Geschäfte, die verkaufen sperrige

Güter. Die kann ich nicht mit dem Rad transportieren.“

„Die wirtschaftliche Lebendigkeit, die den Autostellplätzen zugeschrieben wird, die gibt es nicht“, sagt hingegen Planer Frewein. Aus seiner Sicht gibt es zu viele Parkplätze in der Stadt. „Das gehört besser organisiert. Das Autosystem ist chaotisch geworden, weil es einfach zu viele Autos gibt.“

Er will die Funktionalität der Straßen erweitern – und damit für mehr Lebendigkeit sorgen. „Ich sage auch den Bürgermeistern in der Region gerne: Stellt euch vor ‚Ein Mensch geht über die Straße‘ – das ist das alte Autodenken. Hingegen ‚Ein Auto fährt über einen Platz‘ – das ist gleich ein ganz anderes Bild.“ Autos ausschließen will auch Frewein nicht. „Der, der dort fahren will, kann es weiterhin tun. Es gelten nur andere Regeln.“

Wie in der neuesten Fahrradstraße in der kleinen Neutorgasse. In der schmalen Straße wurden die Autoparkplätze weitgehend gestrichen, Bäume, Blühwiesen und Parkbänke gepflanzt, Radfahrer haben Vorrang, Autofahrer dürfen aber weiter durchfahren. Auch diese Änderung wurde politisch heftig kritisiert, ein wahrer Schilderwald an Verkehrszeichen sorgte für Spott und Hohn. Für Wirtschaftskammerboss Bauer

Symbol dafür, wie schlecht die Koalition Projekte umsetzt.

„Man muss zuerst Alternativen aufbauen, bevor man ein System vom Netz nimmt“, findet Bauer. Sprich: Autoparkplätze ohne Alternativen zu streichen, führe in die Sackgasse. Auch wirtschaftlich gesprochen. „Alle glauben, der Wohlstand wächst am Baum. Dem ist nicht so.“ Bauer fürchtet, dass diese Art der Verkehrswende speziell dem Innenstadthandel zusetzt, der ohnehin zu kämpfen hat. „Das muss die Koalition endlich verstehen. Da geht es ja auch um Kommunalsteuereinnahmen für die Stadt, um Nächtigungen, um Umsätze.“

Andere Städte machen es aus Bauers Sicht besser. Udine etwa mit seinem „Garagenring ums Zentrum, mit einer Unzahl an E-Ladestationen. Das fehlt bei uns völlig. Man will gar keine Autos, nicht einmal E-Autos. Dieses Signal ist das Problem.“

Andere Städte machen es auch aus Freweins Sicht besser. Paris etwa, das innerhalb von wenigen Jahren eine massive Verkehrswende hin zur Fahrradstadt vollzogen hat. „Es ist der Gesellschaftsirrtrum, dass das Auto das bequemste Verkehrsmittel ist. Es ist das teuerste, das umweltschädlichste. Aber es ist angelernt.“

Die Zinzendorfsgasse wurde nach Jahren der Diskussion zur Begegnungszone SARIA



# 1074

## 950 JAHRE LEBENDIGES KLOSTER

BENEDIKTINERSTIFT ADMONT

Weltgrößte Klosterbibliothek, Museum und Sonderausstellungen, Sonderführung Bibliothek bei Nacht

Nähere Informationen erhalten Sie unter [www.stiftadmont.at](http://www.stiftadmont.at)

KINDERBUCH „DIE JAGD NACH DEM GESTOHLENE SCHATZ“

Während einer Führung durch das Stiftsmuseum Admont wird der unbezahlbare Abrogans gestohlen. Doch der Dieb hat nicht mit Benni und Ella gerechnet. Erhältlich in unserem Klosterladen.